

## **Statements der Schirmherren der Ausstellung und des Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Herford-Detmold**



Landrat Jürgen Müller

Ich bin gerne Schirmherr dieser Ausstellung und des Begleitprogramms in Stadt und Kreis Herford geworden. Jüdisches Leben fand nicht nur in der Stadt Herford, sondern auch in Bünde, Enger, Spenge und Vlotho statt. Hier lebten ab dem 17. Jahrhundert Menschen jüdischen Glaubens, bildeten Gemeinden, errichteten Synagogen und Friedhöfe und trugen vor allem im 19. Jahrhundert viel zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben ihrer Heimat bei. Jüdinnen und Juden werden oft nur als Opfer von Verfolgung und Vernichtung in der NS-Zeit wahrgenommen, umso wichtiger ist es, auch ihr „normales“ Leben darzustellen, wie es in der Ausstellung und mit den vom Kreisheimatverein erstellten QR-Codes zum jüdischen Leben geschieht. Auch wenn die jüdische Gemeinde im Raum Herford sehr klein ist, gehört jüdisches Leben und Kultur wieder zum Alltag im Kreis Herford. Umso schlimmer ist die gerade in Krisenzeiten wieder aufkeimende antisemitische Stimmung, der wir aber im Kreis Herford aktiv entgegenwirken. Aufklärung und Information sind dazu die wirksamstes Mittel.



Bürgermeister Tim Kähler

Als Bürgermeister der Hansestadt Herford ist es für mich eine Selbstverständlichkeit, für diese Ausstellung die Schirmherrschaft zu übernehmen. Über 700 Jahre prägen auch Menschen jüdischer Religion unsere Stadt mit ihrer Kultur, ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beiträgen. Es gab Zeiten fragiler Normalität, aber immer wieder mussten sie auch hier immer wieder unter Verfolgung, Vertreibung und auch Mord leiden. Im 19. und dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts trugen die Herforder Juden und Jüdinnen insbesondere zum wirtschaftlichen Aufstieg Herfords bei und waren ganz selbstverständlich Mitglieder der Stadtgesellschaft – bis zum jähen Abbruch durch die Maßnahmen der NS-Politik auch hier vor Ort. Nach mühsamem Wiederbeginn nach 1945 war die Einweihung der neuen Synagoge 2010 das Symbol für wieder angekommenes jüdisches Leben in Herford. Wenn in Deutschland in diesem Jahr 1700 Jahre jüdisches Leben gefeiert werden kann, hat auch Herford seinen Anteil, der mit dieser Ausstellung gebührend gewürdigt wird. Ich danke allen dafür Engagierten.



Matitjahu Kellig

1700 Jahre, was für eine Zahl, welche Geschichte! Feiern wir oder gedenken wir auch? Jüdisches Leben ist voller Wechselhaftigkeit. Pogrome, Unterdrückung, Shoa, zeitweise Akzeptanz, dann wieder nicht. Wo stehen wir heute? Eine Frage, die sich nicht so leicht beantworten lässt! Gibt es überhaupt diese eine Antwort? Die kleine Gemeinde in Herford-Detmold möchte gerne ein Teil der Gesellschaft sein, nicht hinter hohen Zäunen, Kameras und Sicherheitsaspekten leben. Wir wollen eigentlich Normalität. Aber was ist schon Normalität angesichts des wieder sichtbaren Antisemitismus? Lassen Sie uns eine Gesellschaft werden, die Respekt und Toleranz zu ihren Grundpfeilern macht. Unsere Gemeinde und ich persönlich freuen uns sehr über die Ausstellung im Zellentrakt, weil sie würdigt, was die Herforder Jüdinnen und Juden in über 700 Jahren für diese Stadt und den Raum Herford bedeutet und geleistet haben und heute noch tun.